



**Volksrepublik China:  
Wo Arbeit noch  
Arbeit ist**  
**Dossier** ab Seite 27

**Steiniger Weg zur  
Forschungskarriere  
an den Unis**  
**Forschung** Seite 3

**Digital in die  
Vergangenheit:  
DVB-T startet**  
**Technologie** Seite 7

**Jungunternehmer:  
„Ich verwirkliche  
meinen Traum“**  
**Wirtschaft** Seite 11

# Geldmangel treibt Forscher ins Ausland

Versteinerte Strukturen treiben Jungforscher aus dem Land, inkompatible Karrieresysteme verhindern ihre Rückkehr: Trotz steigendem Forschungsanteil laboriert Österreich am Brain Drain. Mehr Wissenschaftler anzuziehen als abzugeben erscheint als ein fernes Ziel.

Alexandra Riegler New York

Manchmal kommt es auch auf das „Wie“ an. Wenn Österreich die Hand in Richtung seiner nach Nordamerika abgewanderten Jungforscher ausstreckt etwa. Holt man sie ins Marriott nach New York, sei dies „ein Teil des Stils“, ist Günther Bonn, Vizepräsident des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, überzeugt.

Zum dritten Mal lud Brain Power Austria Ende September zum Austrian Science Talk und rund 100 österreichische Wissenschaftler aus den USA und Kanada folgten der Einladung. Gegründet, um heimischen Forschern die Rückkehr nach Österreich zu vereinfachen und ausländischen Akademikern den Schritt in die Alpenrepublik schmackhaft zu machen, will Brain Power die verlorenen Schäfchen in die forschungs- und technologiepolitische Diskussion miteinbeziehen. Das Networking soll die Bindung zu Österreich stärken, die Auslandsforscher werden einer Art erweitertem Wissenspool im Außendienst zugerechnet. Um etwa bei künftigen Berufungen mehr Weitblick anwenden zu können, indem man sich auch unter „den Leuten da draußen“ umschaute, so Bonn.

Unterdessen ist Österreich in die EU-Top-5 aufgestiegen, was den Forschungsanteil am Bruttoinlandsprodukt betrifft. Mit 2,43 Prozent wähnt man sich recht solide auf Kurs des Lissabon-Ziels, bis 2010 die geforderte Drei-Prozent-Marke zu erreichen. An der Spitze jedoch weht ein kühlerer Wind, es gebe „immer weniger Möglichkeiten, sich etwas abzuschauen“, fasst Gerhard Riemer, Bereichsleiter für Bildung, Forschung und Innovation bei der Industriellen-



**Harte Dollars und exzellente Arbeitsbedingungen locken österreichische Forscher in die USA.** Foto: Photos.com

vereinigung, die anstehenden Herausforderungen zusammen. Selber und damit neu machen heißt die Devise also, etwa im Bereich der Hochschulabgänger, derer es zu wenige gibt und die noch dazu gern das Land verlassen. Anlass zur Sorge gibt auch eine aktuelle OECD-Statistik, der zufolge nur die Türkei weniger Akademiker als Österreich hervorbringt.

## Versperrter Rückweg

Höchst interessiert waren die Veranstalter in New York daher, die potenzielle Rückkehrwilligkeit der versammelten Forscher auszuloten. In den Gesprächen wurde eines rasch deutlich: Der Wunsch, zurückzukehren, besteht bei vielen, doch die beruflichen Möglichkeiten in Österreich, vor allem im universitären Bereich, fehlen. Die European Economic Advisory

Group machte in den letzten zehn Jahren 400.000 wissenschaftlich ausgebildete Europäer aus, die es nach Übersee zog – viele von ihnen blieben dort. Laut einer Erhebung der National Science Foundation wollen knapp 60 Prozent der österreichischen Doktoratsstudenten in den USA auch weiterhin dort arbeiten, nur etwa jeder Zehnte denkt an die Heimkehr. Denn im internationalen Vergleich schneidet Österreichs akademische Ausbildung ausgezeichnet ab. Wer sein Doktorat engagiert abschließt, kann sich mit den Besten messen. Ein erfreulicher Umstand, der dem Brain Drain jedoch weiter Vorschub leistet, zumal die Abwanderung nicht wettgemacht werden kann: Weiterhin gehen mehr Forscher als von ihnen kommen.

Fortsetzung auf Seite 2

## Editorial

Arbeit als Schwerpunkt dieser Ausgabe: Seit 16 Monaten arbeiten wir an der Positionierung von economy als Wochenzeitung in Österreich. Informatives Lesevergnügen ist die inhaltliche Richtung für unsere Leserinnen und Leser. Eine österreichweite Auflage von 30.000 Stück zur Erreichung dieser bildungsinteressierten und wirtschaftsaffinen Menschen ist Strategie für die Werbewirtschaft. Von Anfang an war uns eine regelmäßige Beurteilung der Entwicklung wichtig, laufende Befragungen begründen wir als kritischen Spiegel. Zwei der meistdiskutierten Punkte waren von Anfang an die Eule als Titелеlement und das rosa Papier. Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns von beidem. Grund ist ein neues Layout unserer Titelseite, welches mehr Freiheit in der Gestaltung und Gewichtung der Inhalte gibt. Und mit dem weißen Papier sollen mehrfarbige Ressortführung, Illustrationen und unsere Anzeigenkunden noch besser zur Geltung kommen.  
Christian Czaak



## stark starten

Von der Geschäftsidee zum eigenen Unternehmen.

Ein Unternehmen zu gründen ist ein aufregender Schritt. In dieser Situation brauchen Sie vor allem klare Informationen, praktische Hilfe und Berater, die dranbleiben.

**RIZ**  
Die Gründer-Agentur für Niederösterreich.

kostenlose Beratung: 02622 / 26 3 26 - 0 [www.riz.at](http://www.riz.at)